

# Cultural Research Policy Lab

•Shaping Post-Covid Culture•Pioneering Research Transfer•Creating Research Alliances

Das Cultural Policy Lab ist ein interdisziplinäres Reflexions-Format, das ausgehend von dem theaterwissenschaftlichen Master- Forschungsseminar „Institutionelle Ästhetik“ an der LMU München entwickelt wird. Projektleitung: Christian Steinau.

Mit der Nutzung des Cultural Policy Lab Archivs erklären Sie sich mit unseren Nutzungsbedingungen einverstanden, die Sie unter [www.culturalpolicylab.com](http://www.culturalpolicylab.com) finden.

Alle Rechte vorbehalten. Kontakt: [info@culturalpolicylab.com](mailto:info@culturalpolicylab.com)

# Reflexion über die Unterschiede von geförderter und freier Kultur in München

Von: **Florian Schönhofer**

Keywords:

Zitation: Florian Schönhofer: „Reflexion über die Unterschiede von geförderter und freier Kultur in München.“ In: Christian Steinau, Christina Kockerd und Johanna Vocht (Hg.): Staging the Lab. Schriftenreihe des Cultural Policy Labs 1, 2021.

#FreieSzene #Kosmos  
#RessourcenTeilen #CaféKosmos  
#FreieSzenee

Verfasst im **September 2020** via <https://culturalpolicylab.com/index.php/publications/staging-the-lab/screening-the-field-akteurinnen-der-stadtkultur-in-theorie-u/reflexion-uber-die-unterschiede-von-geforderter-und-freier-k>

Zu der Diskussion über Kulturpolitik in der Stadt waren im Februar die Intendanten und Direktoren der großen städtischen Kultureinrichtungen leider nicht anwesend. Daher konnte sich leider auch keine Auseinandersetzung zwischen der Freien Kultur und der Institutionellen Kultur entwickeln.

Das ist schade, denn es gibt einige spannende Reibungspunkte, die in konstruktiver Auseinandersetzung zur kollektiven Lösung vieler Zukunftsfragen der Kulturszene beitragen könnten.

In erster Linie geht es eben nicht um die Verteilung öffentlicher Mittel, um bestehende Strukturen einfach weiter so zu erhalten, wie sie schon immer waren. Denn dies führte in der Vergangenheit dazu, dass sich autoritäre Führungsstrukturen weiter fortsetzten und der Output der geförderten Einrichtungen von der von dem gleichen Bildungsbürgertum konsumiert wird, wie es schon vor fünfzig Jahren der Fall war.

Immer wieder versuchen einzelne Akteur:innen, diese Strukturen aufzubrechen, indem sie Künstler:innen aus der freien Kulturszene einbinden und ernsthaft versuchen, auf diese Weise diverser und durchlässiger zu werden. In der Freien Kultur gibt es keine hierarchischen Strukturen, die von oben aufgebrochen werden müssen. Einzelne Kulturszenen bauen sich, oft auch als Kollektive, ihre „Bühnen“ und auch ihr Publikum selbst auf. Der Vorteil ist die Unabhängigkeit von der öffentlichen Kulturpolitik und dem gewachsenen Publikum städtischer Einrichtungen. Das macht die Freie Kulturszene divers und schnell in der Umsetzung ihrer Projekte.

In der Pandemie hat die Freie Szene eindeutig das Nachsehen und das zeigt, wie dringend wir über eine neue Kulturpolitik nachdenken sollten. Es war unmöglich für Kulturschaffende, die auch während des Lockdowns tätig waren, Umsatz zu erwirtschaften. Das Ausspielen über Social Media-Plattformen und -formate ist nicht kostendeckend und dennoch waren sehr viele freie Kulturschaffende sehr aktiv am Streamen. Sämtliche Versuche, auch nur geringe Mittel für Freischaffende zu erhalten, sind gescheitert, während die Budgets insgesamt nicht berührt wurden.

Ich würde mich freuen, wenn wir zu einem Prozess des Teilens der Ressourcen kommen und so eine nachhaltige Stadtkultur prägen können. Gerade auch die Pandemie hat gezeigt, wie wichtig hochwertige Kultur für den Zusammenhalt der Stadtgesellschaft ist.

Es würde schon reichen, wenn sich die Organisation verbessert und so die Möglichkeit geschaffen wird, dass die etablierten Häuser und die offene Szene sich gegenseitig inspirieren können.